

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

28.3.1943 (No. 87)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Washington kapituliert vor Moskau

Sensationelle Erklärung des früheren amerikanischen Botschafters in Moskau Die „legitimen Sicherheitsforderungen“ Stalins auf dem europäischen Kontinent

Bern, 28. März Der ehemalige USA-Botschafter in Moskau, Davies, gab der amerikanischen Zeitschrift „Life“ ein Interview...

dem Anschluss an das Sowjetparadies noch nicht genügt, dann werden »Wahlen« organisiert...

An diesen Ausführungen des amerikanischen Politikers werden nachfolgende Beschönigungsversuche aus Washington und London nichts mehr ändern können...

„Der Sport der ganzen Welt trauert“

Stockholm, 28. März Der geschäftsführende Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees...

Tief erschüttert wegen des Todes des Reichssportführers bitte ich Dich, an das Olympische Komitee, die deutschen Sportbehörden sowie die Familie unsere Kondolenz zu übermitteln...

Auf die Frage der USA-Zeitschrift: „Was glauben Sie, wird der Umfang der sowjetischen territorialen Forderungen sein?“...

nistisch werden und um Aufnahme in die Sowjetunion nachsuchen, wird Moskau sie zulassen und können wir dies zugeben?“...

Sowjetangriff am Kubanbrückenkopf abgewiesen

Südlich des Ladogasees schwächere bolschewistische Angriffe gescheitert Aus dem Führerhauptquartier, 27. März Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein feindlicher Angriff gegen die Nordfront des Kubanbrückenkopfes wurde blutig abgewiesen...

In Mittel- und Südwesten führten überlegene feindliche Kräfte neue starke Angriffe gegen die deutschen Stellungen...

Britische Bomber warfen in der Nacht zum 27. März Spreng- und Brandbomben auf mehrere westdeutsche Orte. Die Bevölkerung hatte Verluste...

Truppenmeuterei auf Cypern

Ankara, 28. März Unter der griechischen Garnison auf Cypern sind, Meldungen aus Nicosia zufolge, Unruhen ausgebrochen...

Neuer Haubausbruch Vansittarts

Genf, 28. März Der frühere ständige Unterstaatssekretär im englischen Außenamt, Vansittart, trat laut Londoner Meldungen für folgende Kriegsziele ein...

An der Ostfront entwickelten sich in den letzten Tagen örtliche Kämpfe, die am oberen Donez auf der Höhe von Charkow einen besonderen taktischen Charakter haben...

Weitgehende Umbildung der französischen Regierung

Anpassung an die derzeitige Lage — Bedeutsame Zusammenlegungen — Der Verrat in der französischen Diplomatie

Vichy, 28. März Der französische Regierungschef Laval hat dem Staatschef, Marschall Pétain, eine Reihe von Gesetzen und Dekreten zur Unterzeichnung unterbreitet...

So werden das Staatssekretariat für Kolonien und für die Marine zusammengelegt und dem Konteradmiral Biehaut unterstellt...

führt. Endlich wurde der Generalstaatsanwalt Gabolde zum Siegelbewahrer und Justizminister ernannt.

Den ausscheidenden Regierungsmitgliedern Barthélemy, bisher Justizminister, Admiral Abrial, General Jannekeyn, Generalgouverneur Brevie und Admiral Platon haben der französische Staatschef, Marschall Pétain, und der Regierungschef Laval den Dank für ihre bisherige Mitarbeit ausgesprochen.

Durch Regierungsdekret ist ferner die Entlassung einer weiteren Reihe von französischen Diplomaten verfügt worden...



Scherl Bilderdienst

Ewig durch die Jugend

Von Armin Peez

Denn dem Knaben eines Soldaten der fechtend fiel, bestimmen die ehernen Taten sein Lebensziel. Hans Bahrs

Sind es nicht schon die Knaben der Soldaten, die im ersten Weltkrieg fielen, die heute ehrene Taten vollbringen? Erfüllen sie nicht einen Auftrag ihrer gefallenen Väter...

nen klagen, daß sie von Generationen nur im Kampf gelebt werden...

Die Knaben eines Soldaten stehen heute in ganz Deutschland vor den Hohensträgern der Partei und werden in feierlicher Form in die Jugend Adolf Hitlers aufgenommen...

Wir Väter, die wir im ersten Weltkrieg nicht fechtend gefallen sind, sondern seine schweren Folgen trugen...

Pétain zu den verräterischen Umtrieben Girauds

Paris, 28. März Wie aus Vichy gemeldet wird, erklärte der französische Staatschef, Marschall Pétain, bei einem Empfang: »Giraud hat den Beschluß gefaßt, das gesamte von der Regierung seit Juni 1940 geschaffene Werk für null und nichtig zu erklären...«

stillsand nur sehr unerhebliche Veränderungen innerhalb der französischen Diplomatie vorgenommen hatte, ist der Verrat in keiner anderen Behörde so groß gewesen...

Aber unsere Knaben — und nicht minder, nach ihrer Art, unsere Mädchen — sind, schon gereift am Beispiel des Ringens gegen den inneren Feind...

Generation, und sie kämpfen, weil sie ihren Kindern endlich das Bleibende erringen wollen. Dieses aber ist ebenso sehr eine idealistische Welt, die ihren Forminhalt aus dem Geist einer neuen, wahrhaft sozialistischen Gemeinschaft erhält, als eine mächtig politische Realität, die das Reich aller Deutschen ist, kraftvoll genug, der Geschichte einen Frieden abzuwringen, der Jahrhunderte hält.

Wenn wir nur immer auf diese großen Zusammenhänge schauen wollen, wenn wir nur in allem, was uns zunächst nicht sinnfällig genug erscheinen will, den tiefen Grund suchen und innerlich bereit sind, hinter der Symbolik einer Handlung auch ein höheres Gesetz zu sehen, dann wird es uns nie gleichgültig lassen, ob unser eigener tätiger Anteil groß genug ist, uns das Recht einzutragen, auch an ihrem Gewinn teilzuhaben.

Der Tag der Verpflichtung unserer Jugend auf den Führer wird so festlich begangen, daß er in der Erinnerung haften bleibt und auf die jungen Seelen wirken muß wie die Aufschlüsselung eines Tores, durch das sie noch mit kindlich staunenden Augen in die Welt schauen, in der sie in Zukunft leben und wirken, aber sich auch bewähren sollen. Nichts soll durch ihn verdrängt, kein Recht geschmälert werden, aber mit der Verpflichtung wird ein Anspruch erhoben, der unabdingbar ist. Sein Recht liegt im Wesen unserer staatlichen Ordnung, die nicht eine willkürliche Konstruktion ist, sondern das Ergebnis einer konsequenten politischen Entwicklung, die eine individualistische Freiheit demokratischer Prägung ausschließt, um eine höhere nationale Freiheit zu gewinnen.

Nur wer diesen Unterschied nicht zu begreifen vermag, kann in dem Erziehungsanspruch des Staates einen Eingriff in die natürlichen Rechte der Familie sehen. Der andere anerkennt die Pflicht der Volksführung, schon in die jungen Herzen das Gefühl der Mitverantwortung zu pflanzen und den jungen Menschen in seiner geistigen und geistlichen Gesamthaltung auf seine kommende Aufgabe in der Volksgemeinschaft auszurichten. Wir haben in schwerem Ringen mit unserer Umwelt, mit uns selbst, aus bitterer Erfahrung und entschlossenem Willen, das Reich zu retten, die Grundlagen zu einer neuen Ordnung und zu einem völkischen Gemeinschaftsleben in einer sozialistischen, und darum schöneren und gerechteren Form gelegt. Unsere Kinder sollen einmal die Früchte unseres Kampfes und unserer Arbeit ernten. Weil aber alles, was man besitzen will, immer neu erworben werden muß, ist es eine der ersten Pflichten unserer Gegenwart, den Kommenden das geistige und charakterliche Rüstzeug mitzugeben, das sie in Stand setzt, das Geschaffene nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu bauen und zu vollenden.

Was hätte unser Dasein überhaupt für einen Sinn, wenn es nicht erfüllt wäre von der Sorge um unsere Kinder? Wie anders sollte ihre Zukunft gesichert werden, als durch die Erziehung zu einem politischen Denken, das einen Rückfall in die destruktive Betrachtungsweise ausschließt, der wir in unserer Geschichte so viel Elend verdanken? Soll im Herzland Europas wieder einmal jener Zustand heraufkommen, der Anlaß zu so viel kriegerischen Auseinandersetzungen wurde, weil der natürlichen Vormacht und dem rassistisch wertvollsten Volke die kraftbildende Einsicht fehlte? Wer möchte, wenn er die Verantwortlich-

keit des einzelnen gegenüber der Geschichte anerkennt, dem Volksstaat das Recht bestreiten, seine Jugend allen Einflüssen zu entziehen, die sich da und dort noch unkontrollierbar zwischen Volk und Staatsidee drängen und den natürlichen Prozeß der Reife hemmen?

Es ist einer der Grundzüge der feindlichen Agitation, daß sie Volk und Staat gerade an der Stelle zu trennen versucht, wo sie in engster und lebendigster Berührung zueinander stehen. Blind und taub gegen das Kinderelend, gegen die entsetzliche Verrohung der Jugend in ihrem eigenen Machtbereich, klagen uns die Feinde der Mechanisierung des Lebens, der Kasernierung des Geistes an und ahnen nicht, daß es gerade die Jugend ist, die ihren neuen Lebensstil nicht vom Ich, sondern vom Wir her aufzurichten will und im Glück der Gemeinschaft die wahre Freiheit sieht.

Es ist eine strenge Ordnung und Abgrenzung im gesamten Erziehungs-

reich zwischen Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend getroffen, eine Ordnung, die Gesundheit, Lebenserfüchtung und Jugendfreude zum Prinzip hat. Alles, was geschieht, hat die Liebe zu den jungen Menschen als Grundlage, und die Lebenskraft unseres Volkes zum Ziel. Wo noch unausgewogenes auftritt, wird es mit der Erfahrung der Zeit überwunden werden; wo der Krieg strengere Maßstäbe fordert, werden sie von der Jugend selbst schon als bewußter Beitrag zur Erringung des Sieges verstanden und tapfer getragen.

Wenn es eines Beweises bedürfte, daß die Art der Erziehung unserer deutschen Jugend recht ist, dann würde und wird er immer wieder durch den prächtigen Einsatz gegeben, den sie überall dort zeigt, wo man ihr eine Aufgabe zuweist, die mittelbar oder unmittelbar als ein Beitrag zum totalen Krieg aufgefaßt werden kann. Schauen wir unseren Jungen und Mädchen ins Auge, so sehen wir darin keine müde Resignation, keine hinter-

gründigen Komplexe, sondern das Leuchten einer lebens- und tatendringenden, einer gläubigen Seele, und den Widerschein des reinen Herzens. Diese Jugend weiß um ihre Zukunft und ist bereit, sich das Erbe der Väter durch die Tat zu erwerben.

Der Jugend gilt die Feier der Verpflichtung, den Eltern gebührt der Dank für die erzieherischen Werte, die sie ihr ins Leben mitgegeben haben, und dem Staat gebührt die Kraft, die da heranwächst, Neues zu vollbringen. Wer Gegensätze konstruieren will, mag es tun, er wird von der Jugend selbst zurechtgewiesen werden, die die Einheit von Familie, Volk und Staat aus dem gesunden Instinkt her längst begriffen hat und als Erlebnis in sich trägt. Dieser Jugend der Kämpfenden und der, die nun hineinwächst in das weltweite Leben, ist durch die eherner Tat des Soldaten, der fechtend fiel, das Leben zum Ziel gegeben. Sie wird das Bleibende erringen, weil sie selbst das Ewige ist.

Durchbruchspanzer „Tiger“

Zum ersten Male bringen deutsche Kriegsberichte Einzelheiten über den Einsatz des neuen schweren Panzers „Tiger“, der sowohl an der Ostfront als auch auf dem tunesischen Kriegsschauplatz mit einem außerordentlichen Erfolg seine Bewährungsprobe bestanden hat. Die Schwere seiner Panzerung und seiner Waffen machen den neuen deutschen Kampfpanzer zum erfolgreichsten Panzer, der bisher in diesem Kriege überhaupt von irgendeiner Seite eingesetzt worden ist. Die deutschen Berichte nennen ihn einen typischen „Durchbruchspanzer“ und haben damit seine besondere taktische Bedeutung hervor.

Trotz seiner starken Panzerung und Bewaffnung verfügt der Tiger über Beweglichkeit, die sich selbst in dem schwierigsten Gelände der tunesischen Bergwelt ausgezeichnet bewährt. Gegen die bisherigen Panzerabwehrwaffen ist der Tiger weitgehend unempfindlich, während seine eigenen Waffen es ihm gestatten, selbst auf größere Entfernung zielsicher und wirksam kämpfen zu können. „In Ost- und in Afrika“, so heißt es in einem Bericht, „hat die neue Spezialwaffe des Heeres ihre erste und beste Bewährungsprobe gefunden. Allerschwerste Beanspruchungen haben das Vertrauen, das man in diese neueste Konstruktion setzte, gerechtfertigt erscheinen lassen. Stärkste Panzerung, gesteigerte Geschwindigkeit, größte Schussweite und gute Durchschlagskraft haben unseren Durchbruchspanzer im ersten Einsatz das beste Zeugnis ausgestellt. Die Kampfpanzer der Steppe, die Panzer des Wüstenlandes, gebaut nach den vielfältigsten Erfahrungen von nie ruhenden Konstrukteuren und Ingenieuren, sind ein neuer Beweis für den unbegrenzten Willen und die ungebrochene Widerstandskraft der Festung Europa.“

Deutschland wünscht stabile Kurse und Preise in Europa

Dr. Fischböck sprach in Budapest — Das Reich zu einem der billigsten Länder geworden

Budapest, 28. März. Auf Einladung der ungarischen Gruppe des mittteleuropäischen Wirtschaftstages sprach am Freitagabend im Delegationssaal des Parlaments der Reichskommissar für die Preisbildung, Staatssekretär Dr. Fischböck, über „Gegenwartsprobleme der Preisbildung“. Unter der zahlreichen Zuhörerschaft bemerkte man den Finanzminister Keleny-Schneller, den Versorgungsminister Szasz, den Nationalbankpräsidenten Posch, die früheren Minister Kunder, Graf Michael Teleki und Tibor Kallay.

Staatssekretär Dr. Fischböck stellte fest, daß Deutschland durch seine über die ganze Kriegszeit hinweg aufrechterhaltene Politik der Preisstabilität von einem der teuersten Länder der Welt beinahe das billigste geworden sei. Er zeigte dann im einzelnen die deutschen Methoden auf, mit deren Hilfe dieses Ergebnis erzielt wurde. Er unterstrich insbesondere die Notwendigkeit, den Preisstop allgemein durchzusetzen, also nicht bloß auf die lebensnotwendigen Güter zu beschränken, weil die Wirtschaft und das Preisgefüge ein Ganzes sei, bei dem nicht die einzelnen Teile nach verschiedenen Grundsätzen behandelt werden könnten, ohne daß wesentliche Störungen entstünden. Er betonte die Notwendigkeit, auch gegenüber Preiserhöhungen, die aus Gründen der Produktionslenkung oder der Herstellung der Preisgerechtigkeit gestellt würden, erfolgreich Widerstand zu leisten, weil sonst die Gefahr besteht, daß eine Erhöhung des Preisniveaus im ganzen eintrete.

Als unbedingt notwendig bezeichnete Dr. Fischböck eine schlagkräftige Preisüberwachung mit einem schnell wirksamen Verwaltungsstrafverfahren neben einer drakonischen Bestrafung schwerer Preisvergehen durch wirtschaftliche geschulte, rasch funktionierende Gerichte. Als besonders wesentlich hob er schließlich die durch entsprechende Aufklärung und Propaganda zu stärkende Disziplin der Bevölkerung und das kluge Funktionieren des Bewirtschaftungs-, insbesondere des Erfassungssystems hervor.

Der Redner wandte sich dann den zwischenstaatlichen Preis- und Währungsbeziehungen in Europa zu und stellte nachdrücklich fest, daß Deutschland jedenfalls stabile Kurse und feste Preise als Grundlage für den

europäischen Warenaustausch wünsche. Die Richtigkeit dieses Prinzips werde wohl allgemein anerkannt. Die Schwierigkeiten der Durchführung lägen darin, daß nicht überall die Voraussetzungen für eine Aufrechterhaltung des binnenwirtschaftlichen Preisniveaus gegeben seien. In diesen Fällen müßten jedoch Mittel und Wege gefunden werden, durch die die Vertragspartner von

den Preisbewegungen außerhalb ihrer Grenzen unabhängig gemacht werden. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß der Preis nach deutscher Ansicht ausschließlich ein technischer Verrechnungsfaktor sein sollte, und daß die Aufgabe der Preispolitik darin zu erblicken sei, auch auf diesem Gebiet die Entmachtung des Geldes durchzusetzen.

Kampf zur Bannung der Gefahr aus dem Osten

Rede Antonescus zum 25. Jahrestag des Anschlusses Bessarabiens

Kischineu, 28. März. Bessarabien beging gestern den 25. Jahrestag der Angliederung an Rumänien. Zur Feier traf am Vormittag Staatsführer Marschall Antonescu, begleitet vom Stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Mihai Antonescu, der gesamten Regierung und hoher Offiziere der Armee in Kischineu ein.

Im Rahmen eines Staatsakts in der Kathedrale der bessarabischen Hauptstadt, an dem auch Vertreter des ehemaligen bessarabischen Landesrates, der 1918 die Wiedervereinigung beschloß, teilnahmen, ergriff Staatsführer Marschall Antonescu das Wort. »Der heutige Staatsakt«, so sagte er, »soll die Mission des rumänischen Volkes an den Toren Europas unterstreichen. Bessarabien sei der Boden, auf dem die

Donaumündungen, der Balkan, die Meerengen und der Raum bis zur Adria vor dem jahrhundertalten russischen Expansionswillen verteidigt wurden. Niemand habe das rumänische Volk nach einem Gebiet gestrebt, das nicht sein eigen sei. Trotzdem habe die Sowjetregierung im Jahre 1940, ohne provoziert worden zu sein, Bessarabien und die Bukowina besetzt.

Als die deutsche Wehrmacht am 22. Juni 1941 dann zum Kampf gegen den Bolschewismus angetreten sei, habe Rumänien diesem Kampf nicht mit verschränkten Armen zusehen können. An der Seite der tapferen deutschen Soldaten habe die rumänische Armee Bessarabien befreit und ihren Kampf weiter fortgeführt zur endgültigen Fernhaltung und Niederschlagung der Gefahr aus dem Osten.«

Die Lehren des U-Boot-Raids auf Sidney

Erste Einzelheiten zur Aktion der japanischen Sonderflotten

Tokio, 28. März. Der japanische Marineminister gab Einzelheiten über die am 31. Mai 1942 gegen den Hafen von Sydney und die Bucht von Diego Suarez auf Madagaskar durch die zweite japanische Sonder-U-Boot-Flottille durchgeführten Angriffe bekannt.

Obgleich keine Möglichkeiten bestehen, die genauen Ergebnisse der Angriffe der Sonderflottille festzustellen, muß angenommen werden, daß es den japanischen Booten gelungen ist, in den Hafen von Sydney einzudringen. Um 7 Uhr abends suchten sämtliche Scheinwerfer etwa 30 Minuten lang den Hafen ab. Der Feind gab auch später bekannt, daß japanische Seesoldaten militärisch bestattet worden sind.

Die Bucht von Diego Suarez wurde um 2.20 Uhr morgens angegriffen, wie Funknachrichten der Flottille besagten. Aus der Tatsache, daß seitdem kein feindliches Schiffschiff oder kein Kreuzer mehr gesehen wurde sowie aus der Weigerung der britischen Marineleitung, den Umfang der englischen Verluste bekanntzugeben, ist zu schließen, daß die Angreifer große Erfolge erzielten. Ein Teil der Unterseeboot-Mannschaften war sogar gelandet und ist im Kampf mit der dortigen Garnison gefallen.

Die Erfahrungen dieser beiden Angriffe sind seitdem von der japanischen Marine ausgewertet worden, so daß jetzt sogar die Möglichkeit einer sicheren Rückkehr solcher Angriffsboote besteht.

Staatsbegräbnis für Botschafter von Molke

Berlin, 28. März. Der Führer hat für den verstorbenen deutschen Botschafter in Madrid, Hans von Molke, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der Staatsakt findet am Montag, den 29. März, in Breslau statt.

UNSERE KURZSPALTE

Italienischer Botschafter in Ankara. Der neue italienische Botschafter in der Türkei, Guariglia, traf am Freitagabend in Ankara ein.

Roosevelts teurerer Krieg. Wie der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, müßten die amerikanischen Steuerzahler rund 100 Millionen Dollar borgen, um ab 15. März die erste Rate ihrer Einkommensteuer für 1942 zahlen zu können. Bis Ende dieses Jahres werden sie, um alle vier Raten zahlen zu können, eine Milliarde Dollar aufbringen müssen.

USA-General inspiziert Costarica. In der Hauptstadt Costarica, San Jose, traf am Freitag der USA-General George H. Brett, der Befehlshaber der karibischen Verteidigungszone, ein, um die militärischen Einrichtungen des Landes zu kontrollieren.

Roosevelts Abgesandter in Abessinien. Roosevelt ernannte John K. Caldwell zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Abessinien.

Heute auf Seite 7

Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Franz Munz, Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Mollath, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Neue Ausstellung in der Brandgasse

Martin Bühl, Gustav Müller-Valentin und Andreas Schmitt

Wieder läßt die »Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein« drei Straßburger Maler zu Wort kommen, drei Maler, die in fast durchweg frischen, hellen Farben Bilder der elässischen Landschaft, malerischer Winkel und reizvoller Interieurs geschaffen haben.

Martin Bühl hat in den Arbeiten, die er diesmal ausstellt, sich vorwiegend mit dem Moment der Bewegung beschäftigt und seine Modelle, Pferde und Kühe mit großem Fleiß und scharfer Beobachtung wieder und wieder studiert, skizziert und dann auf der Leinwand festgehalten. Dementsprechend blieb ihm — von einigen Landschaftsbildern abgesehen — der Hintergrund, die Bildtiefe unwesentlich, der Blick des Betrachters wird eindeutig auf den figürlichen Mittelpunkt gebannt. Bühls Strichführung erweist sich im allgemeinen als recht lebhaft, der Pinsel wird gerne breit geführt und die Komposition überall von den kräftigen, kontrastreichen nebeneinander gesetzten Farben bestimmt, die Umrisse nicht von zeichnerischen Strich, sondern allein von einem stärkeren Farbauftrag hervorgehen. Mitunter zeigt sich in der Formung des Motivs der Zug zum Genreshaften, die Durchbildung der Tierkörper, der Stellungen und aufgeführten Bewegungen vertritt hier und da noch eine gewisse Festigkeit und läßt den Wunsch nach einer gelösteren Behandlung, die im Lauf der weiteren Arbeit sicher erreicht werden wird, offen. Liebt Bühl auch das Übergangslose Kolonial, so ist die Gesamterscheinung seiner Palette doch geschlossen und von wohltemperierter Harmonie.

Das im Ausschnitt vorzüglich gewählte Interieur, mit warmen Farben und in ruhiger Abstimmung aufgebaut, kennzeichnet Gustav Müller-

Valentin. Freilich zeigt er auch eine Reihe von Bildern aus dem Hochgebirge, gut eingefangene Stimmungen in der wechselliebenden Buntheit der großen Schneeflecken und den zarten Stufungen der Frühlingssmaten, doch kommt das Wesen dieses Malers in der liebevollen Versenkung in die stillen Winkel des schützenden und ruhevolle Geborgenheit ausstrahlenden Hauses am stärksten zum Ausdruck. Die Hand, die hier die Farben in sorgfältiger Wahl auf die Leinwand setzt, ist zwar nicht ohne Temperament, doch hat sie die Zeit der heftigen Gebärde hinter sich. Der Stil Müller-Valentins erweist sich geklärt und konzentrierter, die Strichführung verzichtet auf den Schwung der Unbekümmertheit, legt erhöhten Wert auf ganz genaue Ausgewogenheit der gedämpften Töne und findet in der beherrschten Abstufung kontrastreiche Wirkungen. Mehrere Tafeln zeigen Aktbilder von realistischem, aber nicht hartem Inkarnat, im Formalen frei von Einzelheiten mit bewußter Unterordnung der akademisch gelernten Anatomie unter die Gestaltung aus der Farbe, gelöst, weich und mit fließenden Konturen, Müller-Valentin läßt die Glut in seinen Farben nur vereinzelt ganz durchbrechen, da allerdings zeigt sich dann seine malerische Intuition auf dem Höhepunkt (»Herbst im Sundgau«).

Etwas an die Art, mit der Spitzweg seine verträumten Hofszene malte, fühlt man sich erinnert, wenn man die Bilder von Andreas Schmitt, des Malers von Altschönburg, betrachtet. Neben Durchblicken durch alte Gassen im Schatten des Münsters, die nun schon längst der Spitzhacke zum Opfer gefallen sind, sieht man diesmal eine Anzahl von Ausschnitten aus dem malerischen Reichenweier,

Winkel, die Schmitt mit einer liebevollen Hingabe an das Detail und milden, ausgeglichene Farben in aller ihrer Lieblichkeit festgehalten hat. Im sanften Wechsel von hellen und dunklen Tönen und einer ruhigen, tiefenden Malart entsteht die Beschaulichkeit, die Schmitts Bilder charakterisiert. Doch liegt ihm auch der flüchtige Strich, wie ein Temperament — allerdings eine weiter zurückliegende Arbeit — und einige neue Atelieraquarelle zeigen. Das Landschaftsbild — Herbst und Winter — findet nicht diese intensive Durchdringung, wenngleich der Stimmungsgehalt da ist. Die Welt der alten Türme, Torbögen und Brunnen, die stellen Gassen der Straßburger Altstadt im spärlichen, aber wechselvollen Licht, erweckt dieser Maler mit seiner behutsamen, aber kräftigen Hand zu einem farbigen und aussagekräftigen Leben. Zweifellos allerdings findet sich im landschaftlichen Einzelausschnitt (»Weiden im Schnee«) auch ein reizvolles Moment der farblichen Impression. Walter Spies

Alemannische Gräberfunde bei Kolmar

Als im Hochsommer 1933 im Laufe eines schweren Gewitters der Blitz in die an der westlichen Peripherie der Stadt bereits auf der Türkheimer Bannmeile gelegene elektrische Freiluftstation der Kolmarer Städtischen Betriebs einschlug und das ganze Werk zerstörte, stieß man dort bereits bei den Aufräumarbeiten auf freiem Felde auf eine Anzahl Steinsärge. Die in etwa einem halben Meter Tiefe geborgenen, parallel nach Osten ausgerichteten Särge sowie die darin vorgefundenen rudimentären braungeblen Ton geformten Urnen ließen am Schluß auf den frühgermanischen Ursprung der Grabstätte zu. Die in den letzten Tagen auf der angrenzenden Bannmeile von

Winzenheim erfolgte Entdeckung von elf Gräbern lassen eine eindeutige Bestimmung zu. Hier wie dort wurde die strenge Ausrichtung der Bestatteten nach Osten festgestellt. Nur fanden sich hier eine gewisse Anzahl von Beigaben, wie Kurzschwerter, Dolche, Schellen von Lederzeug und Beschlagstücke, die mit größerer Sicherheit auf den alemannischen Ursprung der Gräberfelder hinzuweisen scheinen.

Im Gegensatz zu den vor einem Jahrzehnt erfolgten Ausgrabungen, wo ein Teil der gefundenen Gegenstände in den Taschen der zahlreichen Besucher verschwand, wurde diesmal auf Grund einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung der Zugang zur Fundstätte für alle unberufenen Besucher gesperrt und das Ergebnis der Ausgrabungen gesichert. D.

Wiener Theater

Das Lustspiel »Der Birnbaum« von Juliane Kay hat nunmehr auch in der Wiener Komödie erfolgreichen Einzug gehalten. Die dem Stück zugrunde liegende Fabel ist eine Abwandlung des Themas, das Hebel in »Gyges und sein Ring« ins Hochtragische gesteigert hat, hier im »Birnbaum« aber ist es ganz ins Heitere abgebeugt. Der geschliffene, teils recht witzige Dialog, das wirksame Bühnengeschehen, nicht zuletzt die treffliche Darstellung, die dem Lustspiel in der »Komödie« zuteil wird, rechtfertigen den großen Beifall, den die Zuhörerschaft der Neuheit zollte.

Eine alte italienische Komödie in der deutschen Bearbeitung von Philipp Zeska (der auch die glänzende Regie führte) und der modernen musikalischen Unterhaltung (von Alexander Steinbrecher) bringt das »Venedig« von Carlo Goldoni. Die dankbare Doppelrolle der »Zwillinge« bietet Gelegenheit wieder einmal Paul Hörbiger »bewundern zu können: bald

als den tapferen, edlen, ritterlichen Zanetto, bald als dessen Zwillingbrüder, den furchtsamen, einfältigen Tölpel Tommo. Man muß Hörbiger gesehen haben, beschreiben läßt es sich kaum, mit welcher blitzschneller, unachahmlicher Kunst der Verwandlung in Maske, Gebärde und Sprache er die beiden, diametral voneinander verschiedenen Charaktere der Zwillingbrüder darzustellen weiß.

Das große Theaterereignis der letzten Zeit bildete die »Penthesilea«-Neuinszenierung im Wiener Burgtheater. Für den Taschen der zahlreichen Besucher verschwand, wurde diesmal auf Grund einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung der Zugang zur Fundstätte für alle unberufenen Besucher gesperrt und das Ergebnis der Ausgrabungen gesichert. D.

Die berühmte Tiroler Exl-Bühne brachte als Neuinszenierung Kleists »Zerbrochenen Krug«. Es war ein gewiß nicht ungehörliches Unterfangen, dieses Lustspiel, dessen Schauplatz eigentlich die Niederlande sein sollen, für die Tiroler Volksbühne und ihre bodenständigen Kunstkräfte zu bearbeiten. Aber der Versuch glückte, vor allem dank der ganz überragenden Schauspielkunst des Altmeisters Eduard Köck, der dem Dorfrichter Adam ein von den bisherigen Anschauungen wohl ziemlich abweichendes, aber dennoch restlos befriedigendes, ja beglückendes persönliches Gepräge gab. Stürmische Heiterkeit und lauter Beifall der Zuhörerschaft dankte dem Künstler und seinen vortrefflichen Mitspielern. August Schögl.

„Tag mit der Partei“ beim Reichsarbeitsdienst

Ein Querschnitt durch den täglichen Dienstbetrieb im Lager Metzgerau Siebzehnjährige werden in der „Schule der Nation“ zu Männern geformt

Draußen, in der Metzgerau, am Rand der Stadt, läuft ein langer Zaun mit den hohen Pappeln am Kanal um die Wette. Ein weites Eingangstor, ein Posten mit geschultertem Spaten, ein junger Arbeitsmann. Wir stehen vor dem ersten Holzhauslager des Reichsarbeitsdienstes im Elsaß, in dem eine Abteilung des Arbeitsgaues XXVII liegt.

Der Reichsarbeitsdienst ist ein Kind der Partei, er ist ohne die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus undenkbar, und ein Ausdruck der tiefen Verbundenheit sind die „Tage mit der Partei“, die in verschiedenen Abteilungen des Gaues durchgeführt werden. Sie sollen den Führern der Partei einen Einblick in den Dienstbetrieb geben, einen Querschnitt aufzeigen durch das Leben der jungen Männer, die als Angehörige des Jahrganges 1925 zur Ableistung der Arbeitsdienstpflicht, diesem Ehrendienst am deutschen Volke, einberufen wurden.

Der Aufgabenbereich größer denn je

Es hat seinen tiefen Sinn, daß nach dem Willen des Führers der ganze Jahrgang 1925 zum Reichsarbeitsdienst herangezogen wird. Es geht da nicht um einen verstärkten Baustelleneinsatz oder darum, mehr Bautrupps zu erhalten. Die jungen Leute sollen vielmehr körperlich so gekräftigt und durchgebildet und durch die nationalsozialistische Erziehungsarbeit in ihrer inneren Haltung so gefestigt werden, daß sie am Ende ihrer Dienstzeit Männer sind, die alle Voraussetzungen erfüllen, die an einen deutschen Soldaten gestellt werden. Damit ist den Führern des Reichsarbeitsdienstes eine Aufgabe erwachsen, deren Umfang kaum überschauen werden kann und die nur durch letzten Einsatz jedes einzelnen zu meistern ist; dies um so mehr, als ein großer Teil der Führer den feldgrauen Rock angezogen hat und als Kämpfer an der Front steht. Es gibt da keine „Dienstzeit“, es gibt keinen Anfang und gibt kein Ende, die Führer müssen immer da sein. Es geht nicht allein darum, technische Kenntnisse zu vermitteln, die jungen Arbeitsmänner äußerlich zu formen; das Schwerkriegsgerät liegt ja in der Erziehungsarbeit, die wieder ständige persönliche Führungnahme zur Voraussetzung hat, Führungnahme vor allem auch in der Freizeit, da der Kontakt erfahrungsgemäß außerhalb des eigentlichen Dienstbetriebes viel leichter zu finden ist. Die jungen Arbeitsmänner gehen, wenn ihnen der Führer in den Abendstunden in ihrer Bude gegenüber sitzt, viel leichter aus sich heraus, treten mit ihren kleinen Nöten und Sorgen hervor, und gerade diese persönliche Betreuung, die individuelle Behandlung — bei aller notwendigen Härte der Ausbildung weit ab von Drill und Schliß — ist das Um und Auf für das Gelingen der Aufgaben, die dem Reichsarbeitsdienst gestellt sind. Nur so wird der RAD, wirklich zur „Schule der Nation“.

Wert gelegt — es geht zum Frühstück und im Anschluß zum Frühappell. In Reih und Glied stehen sie da, kurze Kommandoworte, die Griffe mit dem Spaten klappen, die Köpfe fliegen nach links, und die Fahne wird hochgezogen. Der Führer gibt die Parole des Tages bekannt, und jetzt beginnt der eigentliche Dienst mit Ordnungsübungen, Waffenausbildung und arbeitstechnische Schulung setzen den Dienstbetrieb fort. Da sind einige Trupps beim „Dreieckziel“, dort werden andere eingeführt in die Handhabung von Schaufel, Spaten oder Rasenschneider. Arbeitsphysiologische Studien haben die Grundlage für die Ausarbeitung der Arbeitsmethoden geliefert. Da ist jeder Griff bedacht, damit kein Zuviel an Kraftverbrauch vorzeitige Ermüdung verursacht. Fachmännisch erklären die jungen Arbeitsmänner jeden Arbeitsvorgang. „Schub“, „Hub“ und „Wurf“ hält es einem in die Ohren, die Vorteile des modernen Rasenschneiders und seine Arbeitsweise erklärt ein anderer, sein Dialekt verrät auf erste den waschechten Wiener — es sind übrigens sehr viele Arbeitsmänner aus den Alpen- und Donaugauen in Straßburg — und im Nu ist die Stunde rum. Die Geräte werden gesäubert, Stiefel geputzt und Anzüge gebürstet, und schon sitzen sie wieder in dem großen Aufenthaltsraum zum politischen Unterricht. Ein Führer spricht über die

gut schmecken, und so nebenbei erfüllt man etwas über die Verpflegungssätze beim Reichsarbeitsdienst. Zum Hungern ist da wirklich keiner verurteilt, 1000 g Fleisch je Woche, 750 g Brot je Tag, 40 g Butter, außer der Zuteilung an Fett, die verkocht wird, um Sonderzuteilungen nicht zu knapp. In kühlen Keller liegen viele Kisten mit Orangen, wieviel die Arbeitsmänner bekommen, wollen wir gar nicht verraten, um die Siebzehnjährigen nicht Objekten des Neides zu stempeln. Durchschnittliche Gewichtszunahmen von 12 bis 30 Pfund innerhalb von Monaten sind auch die Regel. Kommt es hier und da einmal vor, daß einer ein Pfund annimmt, ist schon der Arzt da, er bekommt weitere Sonderzuteilungen und verläßt das Lager nie, ohne eine besondere Stulle, die für ihn zurechtgemacht ist. Die Jungen sehen aber auch alle danach aus. Im Laufe eines Monats sind aus großstädtischen Bleichgesichtern Bilder des Lebens und der Gesundheit geworden. Jetzt ist zur Feier des Tages der Gaumuskzug des RAD, eingetroffen, und flotte Märsche klingen über den Appellplatz.

Mit Freude an der Arbeit

Eine Besichtigung der Einrichtungen des Lagers zeigt, wie auf alles vorbildlich Bedacht genommen ist. Ob man die Zeugmeisterei anschaut oder die Waffenkammer, ob man Besuch beim „Bader“ und im Revier macht, überall herrscht peinlichste Ordnung und Sauberkeit. Überall sieht man Führer und Arbeitsmänner mit Freude an der Arbeit. Aber auch einer zusätzlichen Lösung der Magenfrage ist größte Aufmerksamkeit gewidmet. Im benachbarten Wirtschaftshof des Gaues schauen auf weiten Beeten bereits junge Tomatenpflanzen neugierig aus der Erde, prächtiger grüner Salat wird in glasgeschützten Beeten sachkundig betreut und Schweine und Karknicken erfreuen sich als Verzehr der Küchenabfälle bester Gesundheit und eines zunehmenden Körpergewichts.

Um 14 Uhr findet dann der Dienstbetrieb seine Fortsetzung. Leibesübungen stehen am Programm. Mit Lockerungsübungen geht es an, wobei auf die besonderen körperlichen Eigenheiten des einzelnen in „Sonderausgleichsübungen“ besonders Bedacht genommen wird. Laufspiele und Spiele mit dem Medizinball arbeiten den Körper durch und befreien ihn von jeder Verkrampfung. Mit einer Singstunde — zackig legen sie Marschlieder der Bewe-



Unter Trommelwirbel steigt die Fahne hoch.

gung hin — ist für diesmal der Tag frühzeitig zu Ende. Es gibt außer der Reihe schon um 15.30 Uhr Freizeit, während der Dienst sonst bis 18 Uhr läuft.

Daß bei richtiger Führung, Zucht und Ordnung zu halten ist, bereitet schließlich niemanden eine Ueberraschung. Darauf kommt es aber entscheidend auch gar nicht so sehr an. Der Wert des Reichsarbeitsdienstes kann richtig nur erfaßt werden an dem Erziehungsergebnis bei jedem einzelnen, an dem, wie weit es gelingt, innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit den äußeren und inneren Menschen zu formen, und da braucht man nur die Hilfsausbilder anzusehen. Arbeitsmänner, die eben ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben

und jetzt für einen kurzen Zeitabschnitt zurückbehalten sind, bis sie zum Wehrdienst eingezogen werden. Der offene Blick, die freie Haltung, das bestimmte Auftreten, das sich auch bei den anderen Arbeitsmännern bereits ankündigt, beweisen die Richtigkeit des Weges, der gegangen wird. Da werden junge Menschen zu deutschen Männern erzogen, für die Treue, Gehorsam und Kameradschaft, keine leeren Worte sind, sondern Begriffe, die dem Leben Richtung geben, die sie zu vollwertigen Mitgliedern der deutschen Schicksalsgemeinschaft machen, zu Männern, die wissen, worum es geht, zu Männern, die bereit sind, höchsten Einsatz zu geben für das Ganze.



Der Soldat von morgen.

Kriegshilfsdienstmädchen nahmen Abschied von Straßburg

Oberstadtkommissar Dr. Ernst sprach zu ihnen in einer Feierstunde im Straßburger Rathaus

Straßburg, 28. März

Im Rahmen einer eindrucksvollen Feierstunde fand gestern vormittag im Straßburger Rathaus durch Oberstadtkommissar Dr. Ernst die Verabschiedung von 125 Kriegshilfsdienstmädchen statt, die durch ein halbes Jahr bei verschiedenen Behörden, 65 von ihnen bei der Straßburger Straßenbahn, im Einsatz gestanden hatten. An der Feier nahmen Oberstadtkommissar Glockner, der Kreisobmann der DAF, Schneider sowie die Leiter der Einsatzstellen als Gäste teil.

Nach einem gemeinsam gesungenen Lied wandte sich Hauptmädchenführerin Weiß an die Kriegshilfsdienstmädchen. Sie überbrachte die Grüße der erkrankten Bezirksführerin Vogel und sprach ihren Dank aus für das Verständnis, das den Mädchen und den Belangen des Reichsarbeitsdienstes sowohl von der Stadtverwaltung als auch von den Dienststellenleitern der Einsatzstellen entgegengebracht wurde. Pgn. Weiß wie sie sodann darauf hin, daß es die Kriegshilfsdienstmädchen schon als Arbeitsmädchen gelernt hätten, Arbeit und Sorge anderer mittragen zu helfen. Am

Anfang möge der einen oder anderen der Einsatz wohl schwer gefallen sein, es mögen gesellschaftliche Vorurteile Hemmnisse geschaffen haben, am Ende habe aber der Sieg über die Enge des Ich gestanden, die Kameradschaft der Anständigen, die starke Gemeinschaft. Der Einsatz hätte den Kriegshilfsdienstmädchen Menschenkenntnis vermittelt und eine Brücke gebildet zwischen Schule und Leben. Der Tag der Verabschiedung sei kein Ende sondern ein Anfang, an dem der Wille zur Bewährung stehen müsse.

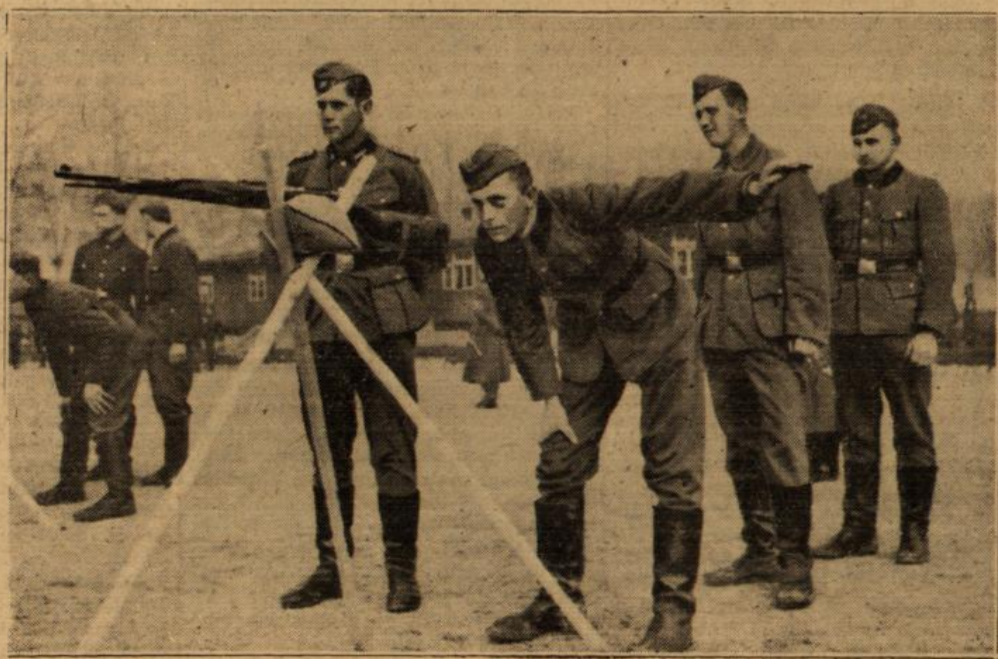
Oberstadtkommissar Dr. Ernst dankte den Kriegshilfsdienstmädchen, vor allen denen, die als Schaffnerinnen der Straßenbahn im Einsatz standen, dafür, daß sie soviel gute Stimmung in die Bevölkerung getragen und damit zur Auflockerung und Auffrischung der Kräfte beigetragen hätten. Alle hätten sich voll bewährt und sich den Dank der Einsatzstellen, vor allem aber auch den Dank der Stadt Straßburg verdient. Wenn sie durch andere Arbeit in ihre Heimatgaue zurückkehren, führte Dr. Ernst weiter aus, dann tragen sie dazu bei, daß das Verständnis für diese

alte deutsche Land verbreitet wird. Sie haben erkannt, daß der Elsässer in seiner Grundhaltung deutsch geblieben ist. Dies gibt auch die Gewißheit, daß er in kürzester Zeit über die letzten Reste schicksalshafter Vergangenheit hinweggebracht ist. Es wird einmal der Tag kommen, da auch die letzten Gegensätze gefallen sind. Dazu tragen gerade die Härten des Krieges bei, die alle deutschen Stämme zusammenschweißen, denn nichts verbindet so stark wie gemeinsam ertragene Not.

Mit einem gemeinsam gesungenen Lied und der Verteilung der Arbeitszeugnisse schloß die Abschiedfeier. Alle Kriegshilfsdienstmädchen erhielten auch eine nette Erinnerung an Straßburg in Form eines Albums mit schönen Ansichten der Stadt.

Mit der Verabschiedung der Kriegshilfsdienstmädchen ist der Einsatz junger Mädchen im Rahmen ihres Arbeitsdienstjahres in Straßburg keineswegs beendet. Die einen gehen, andere kommen und auch sie werden, wenn das halbe Jahr vergangen ist, eine schöne Erinnerung mit nach Hause nehmen. Die Stadtverwaltung hat — wie dies in der Tradition Straßburgs liegt — alles getan, um den Kriegshilfsdienstmädchen ihren Einsatz so leicht zu machen als möglich, ihr Leben so angenehm zu gestalten als nur irgendwie denkbar ist.

Die Mädchen, die auch in der Zeit ihres Einsatzes der Betreuung des Reichsarbeitsdienstes unterstehen, sind vor allem tadelloso untergebracht. Ein Teil der Mädchen wohnt in einem alten Haus Straßburgs, von dem jede mit heller Begeisterung spricht. Es wird ihnen der Besuch von Theatervorstellungen ermöglicht, und so ihr Einsatz auch in dieser Richtung zu einem gelistigen Erlebnis gestaltet. Die Kriegshilfsdienstmädchen, die aus den verschiedensten Gauen des deutschen Reiches nach Straßburg zum Einsatz kommen, nehmen so das Gefühl in ihre Heimat mit, daß sie in deutschem Land und unter deutschen Menschen leben; sie werden Kunder davon sein, daß Straßburg zwar an der Grenze des deutschen Lebensraumes liegt, daß das Elsaß aber deutsches Kernland geblieben ist.



Arbeitsmänner beim Dreieckziel.

Aufa: Str. N. N. (Amann)

Ein Arbeitstag beim RAD.

Um 6 Uhr morgens geht es bereits los. Die Trillerpfeife ruft die Arbeitsmänner aus dem Schlaf, schnell sind sie aus den Betten und sausen in die Waschräume, die mit einer modernen Heizungsanlage versehen sind und je nach der Jahreszeit und den Notwendigkeiten heißes und kaltes Duschen ermöglichen. Für den Sommer ist außerdem eine Waschanlage im Freien aufgebaut. Dann wird die Stube in Ordnung gebracht; sie könnte der Stolz einer jeden ordentlichen Hausfrau sein — auch auf persönliche Ausgestaltung wird dabei großer

Kahnentladung am Sonntag
Es ist festgestellt worden, daß die Kahnentladung am Sonntag, die aus Rücksicht auf den Mangel an Schiffsraum und die Höchstleistungen, die von der Schifffahrt gefordert werden müssen, deshalb vielfach nicht durchgeführt wird, weil die Umschlagbetriebe oder Empfänger höhere Lohnausgaben scheuen oder dem Verladepersonal Sonntagsarbeiten für geringere Mengen nicht zumuten wollen. Da jedoch jeder unnötige Aufenthalt der Schiffe vermieden werden muß, muß nach wie vor verlangt werden, daß auch kleinere Mengen Sonntags entladen werden, um den Schiffsraum möglichst schnell wieder zur Verfügung zu stellen. Die Reichsbahn ist bereit, gerade am Sonntag für Kahnentladungen und -beladungen bevorzugt Waggons zu stellen, denn sie wird durch derartige Arbeiten besonders stark entlastet.

Verleihung des Verdienstabzeichens
Bei Verwendung durch Fliegerangriffe Vordrucke für Anträge von Zivilpersonen auf Verleihung des Verdienstabzeichens bei Verwendung durch Fliegerangriffe sind beim Luftgaukommando VII, München, Prinzregentenstraße 28 (IIa, 3. Mob) erhältlich. Anträge ohne Verwendung dieses Vordruckes sind zwecklos und können nicht bearbeitet werden.

Volksunfallversicherung. — Der Generalvollmächtigte für den Arbeitsersatz hat durch eine Anweisung an die Reichstreuhänder der Arbeit nunmehr angeordnet, daß für den Abschluß von Volksunfallversicherungen durch die Betriebe keine Zustimmung der Reichstreuhänder erforderlich ist. Ein Abschluß von Gruppen-Volksunfallversicherungen und die Übernahme der Beiträge hierfür durch die Betriebe ist also ohne weiteres zulässig.

Halt — hier ist zweierlei gefährlich!
Hier sehen Sie einen Unglücksfall, wie er unter normalen Verhältnissen nur selten vorkommt. Keine gute Hausfrau wird — auch wenn sie eilig ist — beim Abtrocknen mit der Gabelspitze in das Wischtuch stechen. Und wenn es früher wirklich mal passierte, war es nicht so schlimm, denn unbrauchbar gewordene Wischtücher ließen sich ersetzen.

Heute im Kriege ist das anders. Die Hausfrau muß mit ihrem Aufwasch rascher fertig werden als sonst. Da müssen die Kinder beim Abtrocknen helfen. Die ungebürten Kinderhände stechen dann manchmal die Gabelspitzen in das Wischtuch — oft bleibt das Wischtuch auch dort hängen, wo die Glasur an Geschirr oder Töpfen abgesprungen ist. Oder das Geschirr ist noch nicht richtig sauber und wird nun einfach am Tuch abgeputzt. Die Wischtücher sind dann schmutziger als sonst — bis eines Tages die Hausfrau staunt: so viel Wischtücher habe ich doch im Frieden gar nicht verbraucht!

Hier ein Weg, wie Sie mit der Hälfte der Wischtücher auskommen: Spülen Sie jedes Geschirr vor dem Abtrocknen noch einmal kurz in heißem Wasser! Da wird es von allen Speiseresten gesäubert, die vom Aufwaschwasser noch dranhängen. Es ist genug, wenn Sie sich einmal die Arbeit mit dem Aufwaschen machen. Warum wollen Sie noch ein zweites Mal später den Speiseschmutz aus den Wischtüchern waschen? Wissen Sie auch, daß viele Hausfrauen überhaupt keine Wischtücher brauchen, weil sie das gründlich gesäuberte Geschirr an der Luft trocknen? Vielleicht kommen wir überhaupt mit der Hälfte der Küchenwäsche aus! Denken wir nur daran, wie oft man in Gedanken die fettigen oder leicht angeschmutzten Hände einfach am Küchenhandtuch abwischt!



48. Fortsetzung)
Ich bin ganz durcheinander und zerfahren und trübselig!
Längst habe ich meinen Freund, vom «Herald» aufgesucht. Es ist derselbe, der wegen des seinerzeit erzielten Büstenhalters immer noch an seine frühere Frau, die sich's jetzt in Florida wohl sein läßt, tüchtig berappen muß. Durch seinen Einfluß bin ich selbständiger Berichterstatter beim «Herald» geworden, um wenigstens die Zeit auszufüllen und ein paar Dollars zu drehen.
Wie lange ich hier bleibe, weiß ich noch nicht, doch glaube ich kaum, daß ich sehr alt in Newyork werde. Als Gentleman aus dem alten Sklavensaatens jenseits der Dixielinie habe ich mir nie viel aus dieser Stadt gemacht, aber potzblitz, das muß ich schon zugeben: Tempo, Fortschritt und Aufstieg herrschen hier, daß man nur staunen kann.
Ja, mächtig smart, aber auch etwas seltsam geht es in Newyork zu, und die Aussage vieler unserer besten Männer: «Newyork ist nicht Amerika» drängt sich mir oft auf.
Was für ein Schmelztopf einzelner Rassen ist doch diese Riesenstadt! Wie der Turm zu Babel dünkt's mich, nur daß der Bau nicht in die Höhe strebt, sondern sich wie ein ständig größer werdender, manchmal ein bißchen

Welche Lederwaren dürfen hergestellt werden?

Die Verarbeitung von Leder, Fertigung und Absatz der Waren

Der Reichsbeauftragte für Lederwirtschaft veröffentlicht im RA vom 23. 3. 1943 eine Anordnung VIII/43 vom 19. März 1943, wonach Waren, die gemäß der Anordnung IV/43 vom 5. Januar 1943 gegen Lederschab bezogen werden, ohne besondere Genehmigung auch verarbeitet werden dürfen. Jedoch sind die allgemeinen Verarbeitungs- und Verbrauchsvorschriften sowie die bei der Kontingenterstellung oder Lederschabausstellung gegebenen Weisungen zu beachten. Verarbeitung und Verbrauch dürfen nur zu den Zwecken erfolgen, für welche Waren beantragt oder zugeteilt worden sind. Im Lenkungsbereich Lederwirtschaft dürfen nur Fertigwaren, die von der Reichsstelle oder der von ihr ermächtigten Sottlag zugelassenen Arten hergestellt werden. Die Reichsstelle und die von ihr ermächtigten Stellen können Bestimmungen über die Herstellungsweise von Fertigwaren aus Leder und Austauschstoffen für Leder treffen, ebenso über die Verarbeitung von Leder und Austauschstoffen für Leder, Lieferung, Bezug, Bestand, Verarbeitung und Verbrauch von Leder und Austauschstoffen für Leder sind regelmäßig aufzuzeichnen. Diese Anordnung tritt mit der Verkündung in Kraft. Sie gilt sinngemäß in Elsaß.

Nach einer Anordnung Nr. 1 zur Ergänzung und Durchführung der Anordnung VIII/43 der Reichsstelle für Lederwirtschaft wird im Lenkungsbereich Lederwirtschaft die Herstellung von Fertigwaren nachstehender Arten zugelassen: Ledertreibriemen, Textillederartikel und sonstige technische Lederartikel, Ausrüstungsstücke für Feuerwehr, Luftschutz, Werkchutz, Geschirre und Geschirzteile, Arbeiterschutzhosen, Behälter und sonstige Artikel für feimechanische, optische

und medizinische Geräte, Schulranzen und Schulmappen, Berufs- und Aktenmappen, Pistolen- und Revolvertaschen, Jagdartikel im Rahmen der staatlich und polizeilich gewünschten Jagdausübung und Hundegebrauchsartikel, Kinderwagenberiemungen und Kinderschutzhüllen, Messerschneiden, Beledungen für Hosenträgergarnituren, Einkaufsbehälter, Frauentaschen, Geldbörsen, Brief- und Geldscheintaschen, Ausweistaschen, Lebensmittelkartentaschen, Arbeiter- und Kleidergürtel

einfacher Ausführung, Schnürriemen aus anderen Stoffen als Spinnstoffen, Einfaßbänder, Marschriemen, Uhrenarmbänder, Koffer, orthopädische Handschuhe, Berufsfahrerhandschuhe, Berufshandschuhe für Imker usw., Gebrauchshandschuhe. Die Herstellung anderer als der vorgenannten Fertigwaren ist bis zum 30. Juni 1943 zugelassen, wenn die Werkstoffe bei Verkündung dieser Anordnung bereits angeschlitten waren.

Musikschulung der Hitler-Jugend

Zur Festigung deutschen Liedgutes im Elsaß

In der Zeit vom 29. 3. — 1. 4. finden in Straßburg z. B. Mülhausen, Kolmar, Schleistadt und Weißenburg, und vom 2. 4. — 5. 4. in Straßburg, Tann, Molsheim, Rappoltsweiler und Haguenau Musikschulungen der Hitler-Jugend statt. Geleitet werden diese Lehrgänge von Mädchen des Berliner HJ-Seminars für Musikerziehung, die vor ihrer Abschlußprüfung als Musikerzieher im Einsatz nachreisen sollen, daß sie fähig sind, die bisher erworbenen Kenntnisse in der praktischen Arbeit zu verwerten. Durch ihren Einsatz im Elsaß ist ihnen eine kulturelle besonders wichtige Aufgabe zugewiesen worden. Die Reichsmusikreferentin, Hauptmädelführerin Traute Standfuß, wird sich selbst von der Arbeit in den Lagern überzeugen.

Die in Aussicht genommenen praktischen Schulungen der Jungen und Mädchen, die in den Einheiten die Musikarbeit leiten, erstrecken sich hauptsächlich auf die Erweiterung und Pflege eines einheitlichen Liedgutes und den sinngemäßen Einbau desselben

in unsere Fest- und Feierngestaltung. Darüber hinaus sollen sie die praktischen Grundbegriffe der Singeileitung kennenlernen, die sie mehr als alles andere in ihren Einheiten verwenden können. Die Leitung der Instrumentalgruppen erfordert ebenfalls weitgehende Kenntnisse, die im Zusammengehen mit einer chorischen Stimmführung ein sicheres Fundament für die Musikarbeit in den elsischen Bannern schaffen sollen. Einige Referate über die deutsche Musikgeschichte werden die Kurzschulungen fördernd ergänzen.

Für jedes Lager ist ein öffentliches Singen im Rahmen eines Abschlußabends geplant, der vor geladenen Gästen aus interessierten und beruflichen Musikerkreisen, sowie vor den Einheiten des Standortes stattfindet. Im Anschluß an diese Veranstaltung ist eine fachliche Aussprache vorgesehen, die einer erfreulichen Zusammenarbeit zwischen Musikerziehern und Hitler-Jugend den Weg bahnen soll.

Der Landjunge soll den bäuerlichen Beruf ergreifen

Kaum ein anderer Beruf gibt so viele persönliche Entwicklungsmöglichkeiten

Die Schulentlassungen stehen wieder vor der Tür, und die Eltern wie die Jugendlichen sind vor die Frage der Berufswahl gestellt. Die nächsten vier Jahre sind für sie entscheidend, welche Stellung sie in ihrem erwählten Beruf einnehmen, ob sie zu ihm innere Beziehungen gewinnen und stolz und selbstbewußt und freudig ihre tägliche Pflicht tun. Letztlich ist ja ein innerlich zufriedenes Leben von der persönlichen Erfüllung im Beruf abhängig. Kaum ein anderer Beruf als der des Bauern aber gibt jeder einzelnen Begabung und Befähigung so viele persönliche Entwicklungsmöglichkeiten. Eine wahre Zufriedenheit mit dem Lebensschicksal kann aber nur erwachsen, wenn man seinen Beruf voll beherrscht. Voraussetzungen hierfür ist eine sorgfältige Ausbildung in allen Fächern des bäuerlichen Lebens, entscheidend vor allem die praktische Ausbildung auf dem Bauernhof selbst.

Darum soll jeder Landjunge, der die Schule verläßt, als Lehrling auf einem Bauernhof einen bäuerlichen Beruf erlernen. Hier werden ihm die Grundkenntnisse in der Tierpflege und Tierhaltung, in der Bodenbearbeitung und Düngung und Saatpflege, in der Ernte und Aufbewahrung der Feldfrüchte, im Einsatz und in der Behandlung der mannigfachen Maschinen des Bauernhofes beigebracht und er bekommt einen Ueberblick über den betriebswirtschaftlichen Aufbau des Hofes und seine marktwirtschaftliche Verbundenheit mit der gesamten Volkswirtschaft. Die Arbeit auf einem Bauernhof verlangt aber auch, daß er mit Axt, Säge, Stemmelstein und Felle, also mit dem einfachsten Handwerkszeug, umzugehen versteht, um sich bei

jeder Gelegenheit in Haus und Hof ohne große Schwierigkeiten selbst helfen zu können. Verantwortlich für die praktische Ausbildung der nachwachsenden Generation in einem landwirtschaftlichen Beruf ist der Bauer selbst. Der Lehrling muß sich einfügen in die bäuerliche Hausgemeinschaft, in die er aufgenommen wird, und sich bemühen, nach besten Kräften allen ihm übertragenen Pflichten und Aufgaben nachzukommen. Wenn der Sohn die ersten Lehrgänge beim Vater zubringt, muß dieser Lehrling zeigen, daß er fähig ist, im fremden Betrieb in ein Lehrverhältnis abzuschießen. Die Lehre auf dem Hof wird durch zahlreiche zusätzliche berufsfördernde Maßnahmen unterstützt, Besuch der Landwirtschafts- und Bauernschule, die Teilnahme an Reit-, Fahr- und Tierpflegekursen und den Lehrgängen der Deulakraft sind nur einige der Möglichkeiten zur Vervollkommnung und Fortbildung im Beruf, die alle tüchtigen Lehrlinge kostenlos erhalten.

Das Reichamt für das Landvolk und den Reichslandjugendwerkzeug die Betreuung und Fortbildung des Nachwuchses für die Landwirtschaft als ihre höchste Aufgabe ansehen. Voraussetzungen für alle schon bestehenden und für die Nachkriegszeit vorgesehenen Fortbildungs- und Förderungsmaßnahmen ist der Eintritt in ein geordnetes Lehrverhältnis. Darum sollen alle 1943 die Dorfschule verlassenden Jungen und Mädchen zu einem tüchtigen Bauern oder einer tüchtigen Bäuerin in ein ländliches Lehrverhältnis treten. Die deutsche Jugend hört den Ruf des gewonnenen Raumes im Osten und spürt die Sehnsucht in sich, einst selbst als freie Bauern auf eigenem

Grund und Boden sitzen zu können. Sie bringt dem Lehrherrn und Bauern ihr ganzes jugendliches Vertrauen entgegen und erwartet von ihm in die Grundkenntnisse bäuerlicher Arbeit eingeführt zu werden. Das Bauernamt aber ist sich seiner großen Aufgaben, die es an der deutschen Jugend zu erfüllen hat, bewußt und ist bereit, ihr als bäuerlicher Lehrmeister den Weg in eine freiere und bessere Zukunft zu ebnen.

Kurze Fassung — beste Fassung

Viele Geschäftsleute sind, den Anforderungen der Zeit entsprechend, dazu übergegangen, in ihrer geschäftlichen Korrespondenz den Kurzstil zu verwenden. Dabei wird, um Mißverständnissen vorzubeugen, bisweilen auf den Briefbogen durch Kleindruck oder einen Stempelabdruck ein Hinweis auf den Zweck der Formulierung vorgenommen. Jedoch nicht alle Inhaber von Betrieben haben sich entschließen können, trotz der Ersparnis an Arbeitskraft und Material, ihre Geschäftskorrespondenz in kurzer und knapper Form zu führen. Knapp gefaßte Sätze werden in Geschäftsbrieffen vielfach noch als eine Unhöflichkeit empfunden. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß eine kurze Formulierung noch keinen Telegrammstil bedeutet und daß die knappe Formulierung natürlich nicht zu Unklarheiten führen darf, die dann wiederum zu Rückfragen führen müssen, so daß der Zweck, Material und Arbeitskraft zu sparen, gegenstandslos wird. Die kurze Formulierung soll nur dort angewandt werden, wo sie am Platze ist. Entscheidend ist im Einzelfall stets die Zweckmäßigkeit.

Sport in Kürze

— Zur Festlegung der Richtlinien über die praktische Durchführung des Kanusports im Jahre 1943 findet am 3./4. April, in Breslau, eine Tagung der Gaufachwarte Kanusport zusammen mit dem Führerstab des Fachamts statt.
— In Sofia kommt es am 4. April zu einem Fußballtreffen deutscher Soldatmannschaften der Standorte Sofia und Saloniki. Zwei Tage darauf tritt an gleicher Stätte eine deutsche Wehrmachtelf gegen eine Mannschaft des FC. Benkowski Sofia an.

Zum Tode des Reichssportführers
Der Sportführer Herbert Kraft hat aus Anlaß des Todes des Reichssportführers für die Sportgaue Baden und Elsaß folgende Anordnung erlassen:
»Sämtliche Sportveranstaltungen am heutigen Sonntag sind 20 Minuten nach Beginn durch eine Gedenkminute zu unterbrechen. Alle Sportstätten, -plätze und -hallen des NSRL setzen am Sonntag die NSRL-Fahne auf Halbmast, gez. Herbert Kraft, Sportgautführer.«

Tagesbefehl des Reichsjugendführers
Zum Tode des Reichssportführers erließ Reichsjugendführer Artur Axmann nachfolgenden Tagesbefehl an die Hitler-Jugend:
»Inmitten dieses gewaltigen Krieges hat das Schicksal unseren Reichssportführer von Tschammer und Osten aus seinem Schaffen herausgerissen. Es ließ ihn den Tag des Sieges nicht mehr erleben, dem sein unermüdliches und erfolgreiches Wirken gediente. Die Hitler-Jugend verliert in ihm einen ihrer besten Freunde. Immer jung im Denken und Handeln, trug er viele Jahre die große Verantwortung als Beauftragter für die Leibeserziehung der deutschen Jugend. Er war uns allen ein vorbildlicher und unvergeßlicher Kamerad. Als Obergebietsführer, Förderer und Erzieher der Hitler-Jugend wurde er von unseren Jungen und Mädchen sowie von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf das höchste verehrt. Sein Andenken wird die Hitler-Jugend für alle Zeiten bewahren, indem sie durch Leibeserziehung und körperliche Erbtüchtigung seine Arbeit weiterführt: ein gesundes Volk zu werden!«

Von der Schwerathletik

Das in Straßburg vorgesehene Schwerathletiktreffen zwischen den Ringertafeln des KV. Straßburg und des KV. Mülhausen ist umständlicherweise auf den 28. April verlegt worden. Die nächste Schwerathletiktveranstaltung in Straßburg steigt am 4. April im Städtischen Saalbau. Auf der Matte stehen sich die Ringertafeln des KV. Straßburg und des SC. Schlichtheim im Meisterschaftskampf gegenüber. Außerdem liefern sich die HJ-Mannschaften der beiden Vereine einen Vergleichskampf im Ringen. Eine interessante Bereicherung erfährt das Programm dieser Veranstaltung noch dadurch, daß die Gauwettbewerb des KV. Straßburg erstmals zum Wettbewerb der Leistungsabnahme für die Deutsche Kriegsmesterschaft antreten werden.

Hans Wölke gefallen

Hauptmann Hans Wölke ist als Angehöriger eines #-Polizeiregiments im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Damit gab der deutsche Sport einen seiner Besten. Wölke war 1936 der beste Kugelstoßer der Welt; er gewann damals mit 16,20 m die Goldmedaille vor dem Finnen Baslund und Gerhard Stöck. Mit Ausnahme der Jahre 1939 und 1940 war er von 1934 bis 1942 Deutscher Meister im Kugelstoßen. Auch den Europarekord hielt der bärenstarke Berliner, und zwar mit der hervorragenden Leistung von 16,60 m. Sein Start in Länderkämpfen war immer ein sicherer Punkt für Deutschland.

schmutziger Fleck nach allen Seiten ausbreitet. Was den Sprachenwirrwarr anbetrifft, so kann er mit dem alten Turmbau in der Bibel den Vergleich aushalten. Da wimmel't von Balkanleuten, von Deutschen, Italienern, Skandinaviern und Juden und Mischblütigen. Da sind Millionäre zu Hunderten und Bettler zu Zehntausenden und Gauner, Mörder und Diebe, die ihrem Beruf genau so nachgehen wie andere ehrliche Leute dem ihren, und die notgedrungen, aber philosophisch, das Gefängnis von Sing-Sing oder den elektrischen Stuhl als Endziel ansehen.

Oh, Golly, was kann man hier erleben!
Im «Mammuthotel», wohin mich neulich jemand mitnahm und einführt, gibt's im Oberstock einen Speisesaal mit Tanzbar, wo etliche Dutzend wunderschöner Babies als Tänzerinnen für das nur aus degenerierten Millionärsöhnen und anderen reichen jungen Taugenichtsen bestehende männliche Publikum angestellt sind. Man kann es wirklich genau sehen, daß diese Babies wundervoll gewachsen sind, denn sie haben nur Schmuck und Schücheln an, sonst nix — wenn man nicht die Kriegsmaterie und den ihren ganzen Körper bedeckenden schimmernden Puder als Kleidung fechten will. Es geht aber wirklich sehr ehrbar zu — das ist ja gerade das Urmomente an der Sache —, denn diese Goys sind viel zu abgebrüht und schläfrig, um an ihren Partnerinnen etwas Ungewöhnliches zu sehen. Ebenso gut könnten diese Eskimopelze, Gummikapuzen und Holzschuhe anhaben.
Das Ganze ist nur eine smarte Idee

der Hotelleitung, denn es bringt mächtig Geld ein, weil die Sache verflucht teuer kommt. Sehr merkwürdig sieht es aus, wenn solch ein schlaksiger Millionärsohn, der mit seiner Mutter, seiner Schwester und seiner Braut am Tisch sitzt — die letzteren haben natürlich was an und sind nur mal mitgekommen, um sich den Rummel anzusehen — nun, wenn dieser Goy plötzlich aufsteht, schlafmützig über das Parkett latscht und dann vor einem stereotyp lächelnden, splitterackten, aber nettbekuhnten Baby seine Verbeugung macht, um darauf mit ihr langsam einen Slow-Fox oder dergleichen zu tanzen.

Belder Haltung ist vollkommen korrekt, die der anderen Paare auch, denn man ist hier nicht etwa in einem verbotenen Lokal, sondern in einem der ersten Hotels — bloß die Damen haben nix an. Und die Mütter und sonstiger Besuch dieser Scheiks mustern durch ihre Lognons mit heimlichem Neid ihre meist viel hübscheren nackten Schwestern in Christo. Das Ganze ist 'ne Art Körpermodenschau, schätze ich.
Ist der Tanz zu Ende gegangen, so dankt der Knabe seiner Partnerin und kehrt schön brav an Mamas Tisch zurück, hat aber natürlich seinen ganzen Abendanzug voll Puder. Nun, dann kauft er sich eben am nächsten Tag einen neuen — die Schneider wollen auch leben...
Els, ich versuchte auch einen Tanz mit einer schlanken Brünetten, aber das Biest ließ mich mitten in der Tour stehen und sagte hochnäsiger wie eine Herzogin aus Bedford:
»Mein Herr, Sie benehmen sich unfein und nicht wie ein Gentleman, denn so wild tanzt man nicht. Gehen

Sie in sich! Sonst lasse ich Sie durch den Manager hinausweisen.«

Oh Jehosaphat! Schade, daß dieses Luhrchechen kein Mann war...
Zwanzig Silbermännchen allein kostet der Eintritt für den billigsten Cocktail knöpfen sie einem einen Fünfer ab, und eine Hühnerkasserolle, in der fast nur Knochen waren, kam auf fünfzehn Dollars. Dabei wird noch erwartet, daß man seiner Tänzerin diskret ein Geschenk zukommen läßt, denn diese armen Dinger, die sich so an ihr Dasein gewöhnt haben, daß sie gar nicht mehr wissen, sie sind nackt — sind nur auf Geschenke angestellt. Die Hotelleitung gibt ihnen lediglich den Puder.
Solche Gauner! Wenn ich so ein Tanzbaby wäre, würde ich mir einen Gangsterfreund anschaffen und dann mit einer Maschinenpistole das ganze Pack ausnehmen — nach guter alter Handsupart.
Schätze aber, daß man es gesehen haben muß, wie unsere vergoldete Jugend aus den Oberen Zehntausend, die uns später regiert, weil ja das Weiße Haus in Washington samt Präsidenten nach der Pfeife der Wallstreetmagiaten tanzt, mit lebenden Statuen herumhoppst und dabei laut gähnt und hochkundt, daß es sich um eine hochanständige, künstlerische Sache handelt. Weil diese Scheiks ja schon gar keinen Murr mehr in den Knochen haben...
Wenn dieser verfluchte Detektiv nur endlich Gloria auffinden könnte! Der Goy schluckt nur mein Geld, Und nicht zu knapp. Sehr schade, daß wir in Amerika keine polizeiliche Meldepflicht kennen, weil ich sonst schon lange wüßte, wo mein süßes Baby

steckt. Diese Europäer sind in mancher Beziehung doch gar nicht so dumm, schätze ich...
Eines Tages fragte mich einer der Schriftleiter halb im Scherz, ob ich nicht mal nach Harlem wollte, um Material für einen sensationellen Artikel über die «Heiligen Hüpfen und Rollern» zu schreiben. Ausgerechnet ich von jenseits der Dixielinie, wo man jedes Jahr als Volksfeste etliche Dutzend Nigger, die sich vergangen haben oder auch mal unerschuldlich ins Gefängnis geraten, im Laufe der Zeit aus ihren Zellen holt und aufknüpft oder lebend verbrennt, ich soll nach Harlem in das Newyorker Niggerparadies. Diese Zustimmung war so grotesk und unwahrscheinlich, daß ich, ohne zu überlegen, verblüfft »Ja« sagte...
Also auf denn, zu den Holy Jumpers und Rollern!
(Fortsetzung folgt)

Nachtigall und Papagei

Ein Papagei, der dem Käfig entflohen war, lauschte im Park dem Gesang einer Nachtigall.
»Singen kannst du«, schwatzte er nach einer Weile, »als die Nachtigall eine Pause machte, damit ist deine Kunst aber auch zu Ende.«
»Was kannst du denn alles?« fragte schüchtern die Nachtigall.
»Oh«, prahlte der Papagei, »ich kann auch singen, außerdem kann ich sprechen wie ein Mensch, im Käfig herumturnen und noch andere Kunststücke.« Du solltest mich nur mal im Bauer sehen!
»Ich kann nur singen«, entgegnete die Nachtigall mit Würde, »darin bin ich aber ein Meister.« Hans Bongardt